

Alfred Schütz Werkausgabe

Herausgegeben von
Richard Grathoff, Hans-Georg Soeffner und Ilja Srubar

Leseprobe aus Band V

Theorie der Lebenswelt

Teil 1

*Die pragmatische Schichtung
der Lebenswelt*

Herausgegeben von Martin Endreß und Ilja Srubar

UVK Verlagsgesellschaft mbH

UVK Verlagsgesellschaft mbH
Schützenstraße 24
78462 Konstanz
GERMANY

Fon +49 / [0]7531 / 90 53 - 0
Fax +49 / [0]7531 / 90 53 - 98
willkommen@uvk.de
www.uvk.de

Vertrieb für die Schweiz:
UVK Schweiz
Hochstraße 357
8200 Schaffhausen
SWITZERLAND

Fon +41 / [0]52 / 634 54 - 30
Fax +41 / [0]52 / 634 54 - 35
info@buch-medien.ch

Inhalt

Einleitung.....	5
Zu den Prinzipien der Alfred Schütz Werkausgabe (ASW)	7
Das Problem der Personalität in der Sozialwelt. Bruchstücke.....	9
Editorischer Bericht	9
Genesis der sozialen Person im einsamen Ich	11
Probleme der pragmatischen Interpretation	11
Anmerkungen der Editoren	19
Editionsplan	21

Einleitung

Alfred Schütz (* 13.4.1899 in Wien, † 20.5.1959 in New York) studierte in Wien Rechts- und Staatswissenschaften und arbeitete dann – bald leitend – für verschiedene Banken. 1932 veröffentlichte er »Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt«. 1938/39 emigrierte Schütz über Paris nach New York, wo er weiterhin für ein Wiener Bankhaus arbeitete. Ab 1944 lehrte er an der New School of Social Research, veröffentlichte sozialwissenschaftliche Aufsätze und arbeitete an den »Strukturen der Lebenswelt«.

Für Alfred Schütz war die Beschäftigung mit sozialwissenschaftlichen Fragestellungen ohne philosophische Fundierung undenkbar. Als Soziologe steht Schütz für eine phänomenologisch begründete Soziologie, die die theoretische Landschaft der Sozialwissenschaften seit den 1970er Jahren entscheidend veränderte; als Philosoph steht er für die Konzeption einer »mundanen Phänomenologie«, die sich von der transzendentalen Phänomenologie Husserls abgrenzt.

Ausgehend von dem Versuch, die verstehende Soziologie Max Webers neu zu begründen, entwickelte Schütz, gestützt vornehmlich auf die Zeitphilosophie Henri Bergsons und die Phänomenologie Edmund Husserls, eine Theorie der Lebenswelt, die sowohl das methodologische als auch das theoretische Verständnis der sozialen Realität in den Sozialwissenschaften nachhaltig beeinflusste. Die in den 1920er Jahren zwischen Neopositivismus, Lebensphilosophie und Neukantianismus festgefahrene Debatte um die Fundierung der Sozialwissenschaften erhielt dadurch neue Impulse.

In den USA gewann seine Lebensweltanalyse in den 1960er und 1970er Jahren zunehmend an Bedeutung und wurde – unter der Bezeichnung »phänomenologische« oder auch »interpretative« Soziologie – zu einem Paradigma, das der Entwicklung der soziologischen Theorie eine neue Richtung gab und Parsons' Strukturfunktionalismus ablöste. Durch die Fortentwicklung und Operationalisierung von Schütz' Theorie in einem breiten Spektrum theoretischer und empirischer Ansätze (insbesondere in der Ethnomethodologie, der Konversationsanalyse, im soziologischen Konstruktivismus und in der kognitiven Soziologie) greift Schütz' Soziologie als »Soziologie des Alltags« in alle sozio-

logischen Spezialdisziplinen ein. Unter ihrem Einfluss konzentriert sich die Sicht der Soziologie auf die Prozesse der Selbstkonstitution sozialer Realität, wie sie in der Interaktion und Kommunikation konkret handelnder Subjekte ablaufen. Die phänomenologische Soziologie leitete eine handlungstheoretische Wende im soziologischen Denken der Nachkriegszeit ein, die das Subjekt und seine im sinnhaften Handeln entstehende Lebenswelt ins Zentrum der soziologischen Forschung stellt. Diese Wirkung wird in den 1970er Jahren auch in Europa aufgenommen: Keiner der gängigen theoretischen Ansätze der gegenwärtigen Soziologie ist ohne die von Schütz etablierte phänomenologische Ebene denk- und verstehbar.

Zu den Gründen für und die Notwendigkeit einer kritischen Edition der Schriften von Alfred Schütz siehe ausführlich in Martin Endreß »Die ›Alfred Schütz Werkausgabe‹: Konzeption und editorisches Profil« in: Jahrbuch für Soziologiegeschichte 1995. Opladen 1999 S. 281–311.

Zu den Pinzipien der Alfred Schütz Werkausgabe (ASW)

Die *Alfred Schütz Werkausgabe* macht die publizierten und nachgelassenen Arbeiten von Alfred Schütz im Rahmen einer kritischen deutschsprachigen Studienausgabe zugänglich. Die Texte werden entweder auf der Grundlage der Fassungen »letzter Hand« oder – im Falle von zu Schütz' Lebzeiten publizierten Arbeiten – aufgrund der Textfassungen der jeweiligen Erstveröffentlichung im Original oder in Übersetzungen vorgelegt.

Um dem Leser über die vorliegende Ausgabe hinaus das Aufsuchen von Fundstellen in den Originalen zu erleichtern, sind in die Texte die Seitenumbrüche des jeweiligen Erstdruckes oder – im Falle unpubliziert gebliebener Arbeiten – der nachgelassenen Manu- oder Typoskripte jeweils in eckigen Klammern eingefügt. Dabei verweist bei nachgelassenen Texten die zusätzlich angegebene zweite Ziffer auf die fortlaufende Seitennummerierung des Nachlasses von Alfred Schütz (Ifd. Nr.; z. B. [10/7078]).

Von Schütz selbst stammende Anmerkungen kommen stets unten auf der jeweiligen Textseite als Fußnoten zum Abdruck. Anmerkungen seitens der Editoren sind durch ein der Nummerierung vorangestelltes »E« gekennzeichnet und jeweils im Anschluss an den Text und die Textvarianten als Endnoten wiedergegeben.

Die Zitation der publizierten und nachgelassenen Arbeiten von Alfred Schütz richtet sich nach der »Alfred Schütz-Bibliographie«, die im Anhang eines jeden Bandes der ASW mitgeteilt wird. Unter Angabe des Originaltitels des Erstdruckes werden die Texte zusätzlich nach dem Jahr ihrer Publikation oder – im Falle unpublizierter Texte – des Manu- oder Typoskriptabschlusses, der Angabe der Textkategorie (publiziert: I / unpubliziert: II) sowie der laufenden Nummer des jeweiligen Jahres zitiert (z. B.: [1932-I-1]).

Über stillschweigend vorgenommene Vereinheitlichungen von Schreibweisen und ihre Angleichung an heutige Gepflogenheiten bei den im Original in deutscher Sprache geschriebenen Texten von Schütz wird jeweils im betreffenden editorischen Bericht informiert. Sämtliche darüber hinaus von den Herausgebern vorgenommenen Textkorrekturen und Ergänzungen, wie u. a. das Ausschreiben heute nur schwer verständlicher Abkürzungen und die Korrektur von offenkundigen Ortho-

graphie- und Interpunktionsfehlern, sind durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

Für die Transkription von Textmarkierungen aus den Originalmanuskripten kommen die folgenden Regeln zur Anwendung: Einfache Unterstreichungen sind – mit Ausnahme der Überschriften – im Druck durch *Kursivsetzung*, doppelte Unterstreichungen durch KAPITÄLCHEN wiedergegeben.

Dem Abdruck der Texte von Alfred Schütz ist jeweils ein »Editorischer Bericht« vorangestellt, der über die Textgrundlage, die Entstehung und Überlieferung der Arbeiten sowie ihre Edition informiert. Im Anschluss an die Texte kommen ggf. Textvarianten (durch kleine hochgestellte lateinische Buchstaben gekennzeichnet) und schließlich die Anmerkungen der Editoren zum Abdruck.

Hinsichtlich der Rechtschreibung gelten folgende Konventionen: Bei den nachgelassenen deutschsprachigen Manuskripten von Schütz wurde die damals gültige Rechtschreibung und somit auch die in Österreich übliche Schreibweise von ss für ß durchgängig belassen. Für alle nachgelassenen englischsprachigen und im Original auf Englisch publizierten Texte, die in der ASW jeweils in überarbeiteten oder neuen Übersetzungen dargeboten werden, wird auf die alte deutsche Rechtschreibung zurückgegriffen. Für alle von den Editoren verfassten Texte (Einleitungen, editorische Berichte und Anmerkungen) kommt die neue Rechtschreibung zur Anwendung.

Im Anhang eines jeden Bandes der ASW finden sich weitere Erschließungshilfen: neben ergänzenden Nachlassmaterialien (auf die durch ein der Nummerierung vorangestelltes »M« gegebenenfalls in den Texten verwiesen wird) eine »Biographische Tafel« zu Alfred Schütz, die »Bibliographie zur Alfred Schütz Werkausgabe«, ein »Glossar fremdsprachiger Begriffe«, das einen ersten Zugang zu den in den Texten bewusst nicht eigens übersetzten griechischen, lateinischen und französischen (vereinzelt auch englischen) Termini ermöglicht, und gesonderte Personen- und Sachregister, die sich ausschließlich auf die im Band abgedruckten Arbeiten von Alfred Schütz beziehen.

Das Problem der Personalität in der Sozialwelt. Bruchstücke

Editorischer Bericht

Bei dem abgedruckten Text handelt es sich um ein nachgelassenes deutschsprachiges Manuskript, das im Original in der *Beinecke Library* der *Yale University* in *New Haven/Conn.* liegt und in Kopie im *Sozialwissenschaftlichen Archiv Konstanz* (lfd. Nr. 7103–7210) zugänglich ist. Der Text kommt erstmals im Rahmen der vorliegenden Ausgabe zum Abdruck. Das Manuskript ist eine teilweise Ausarbeitung der in den Sommermonaten 1936 entworfenen Konzeption, die Schütz in den Monaten Juli/August des Jahres 1937 unternahm.

Dieses Manuskript von 1937 enthält eine erste Ausarbeitung der Einleitungskonzeption von 1936 ([1/7103–29/7133]; in Band V.1 S. 95–110) sowie Ausarbeitungen weiterer einzelner Teilabschnitte der Disposition von 1936: wie hier von Kapitel a) ([69/7160–80/7171]; im Band V.1 S. 132–162). Diese Ausarbeitungen sind datiert auf den 20. und 22. August 1937 (Kanzelhöhe). Die in den Text in eckigen Klammern eingefügten Seitenzahlen verweisen mit der ersten Ziffer auf Schütz' Originalpaginierung und mit der zweiten Zahl auf die laufende Seitennummerierung des gesamten Nachlasses von Schütz.

Genesis der sozialen Person im einsamen Ich

Probleme der pragmatischen Interpretation^{E 1}

Die Konstitution der Wirkwelt und ihrer Modifikationen^{E 2}

Wir haben im Vorhergehenden wiederholt von der dominierenden Rolle des reinen Pragma wirkenden Ichs für die Konstitution des ego ipse gesprochen. Es gilt nunmehr diesen Gedanken näher auszuführen und hierbei die Ergebnisse unserer Analyse der »Aufmerksamkeit«, des »Interesses«, der »attention à la vie« und der »Tensionen des Bewusstseins« zu verwerten.

Wir nehmen unseren Ausgang von dem völlig wachen rationalen Wirken des Menschen in der natürlichen Einstellung. »Völlig wach« kennzeichnet hierbei die besondere attention à la vie des seinem Pragma im Vollzug zugekehrten Menschen und damit jene Einstellung der Aufmerksamkeit und der Interessenlage, die der höchsten Tension und ihr allein zugehört. Wir sprechen nicht vom »Handeln«, welcher Terminus auch innerliche Einstellung einbegreift, sondern ausdrücklich vom »Wirken«, also vom Vollzug des Pragma in der Leibbewegung selbst, vom Eingreifen des Ich in den Weltraum und in die Weltzeit durch Lageveränderungen des Leibes oder seiner Teile. Und wir nehmen im besonderen das »rationale« Wirken zum Thema, also ein Wirken, bei welchem dem Ich nicht nur Wirkensziel und Mittelwahl, sondern alle Phasen des Entwerfens, der Um-zu- und Weil-Motive, der Zwischenspiele und ihrer Interdependenzen in einem Höchstmass von Klarheit und Deutlichkeit einsichtig sind.

[69/7160] Bevor wir jedoch auf die Analyse der Funktion des Wirkens bei der Konstituierung des Ich und seiner Welt eingehen, wollen wir eine kurze Deskription des Wirkens selbst vorausschicken, welche die im »Sinnhaften Aufbau« gegebene Handlungstheorie teils zusammenfasst, teils über sie hinausgeht.^{E 3}

Alles Wirken ist Handeln und als solches vorentworfen. Im Entwurf wird die als fertig und abgeschlossen gedachte Handlung, zu der der Akt des Handelns hinführen soll, modo futuri exacti phantasiert. Es ist die Spannweite des Entwurfes, die für das handelnde Ich erst die Grenzen des jeweiligen Handelns bestimmt. Das Handlungsziel, das entworfen wird, ist das Um-zu-Motiv des Handelns, indessen das Weil-Motiv des Handelns der Sinnzusammenhang ist, in dem für den Handelnden der

Entwurf und das in ihm entworfene Um-zu-Motiv des Handelns selbst steht. Aller Entwurf und alle ihm zugehörigen Motive des Um-zu und des Weil weisen zurück auf den gesamten Erfahrungsvorrat des Ich im Zeitpunkt des Entwerfens, wie er sich aus allen[,] in Sinnzusammenhängen monothetischer und polythetischer Art zusammengeschlossenen Erfahrungen sedimentiert hat. Jedes Handeln kann nach seinem Entwurf, jeder Entwurf nach dem Erfahrungsvorrat, auf den er rückverweist, der Erfahrungsvorrat selbst nach den vorvergangenen Erlebnissen, die ihn konstituiert haben, befragt werden.

Will man diese Theorie des Handelns aber zu einer Theorie des vollen Pragmas erweitern, so darf es bei einer [70/7161] Analyse der sinnhaften Seite des Handelns nicht sein Bewenden haben. Für den Gedankengang des »Sinnhaften Aufbaus« und seine spezifische Ausgangsthematik vom »Sinn, den der Handelnde mit seinem Handeln verbindet«, reichte die bisherige Theorie eben noch hin, wiewohl schon hier die Abgrenzung zwischen Verhalten und Handeln Schwierigkeiten bereitete. Unser jetziges Thema aber – die Blosslegung des pragmatischen Motivs bei der Konstitution des Ich und seiner Teilaspekte – erfordert die volle Entfaltung des Pragmas überhaupt.

Was die Abgrenzung des bewussten Pragmas von allen anderen spontanen Erlebnissen, wie etwa den puren cogitationes auszeichnet, das ist seine Intentionalität auf den volitiven Akt des »Fiat«, die ihm eigenwesentlich ist. Wir sprechen ausdrücklich von einem volitiven, nicht von einem voluntativen Akt des »Fiat«, und möchten damit die in aller Willentlichkeit enthaltene Komponente der auf Realisierung des Gewollten gerichteten Tendenz bezeichnen, indessen der Terminus »voluntativ« nebst dieser volitiven Komponente auch den in der Willentlichkeit enthaltenen Vorgang der Kür, des Wählens umfassen soll, jenen Aspekt der Willkürlichkeit also, den wir als Potestativität bezeichnen wollen. Diese dem bewussten Pragma eigentümliche Intentionalität auf das »Fiat« wollen wir *Vorsatz* nennen. Der Vorsatz ist also, in einem bestimmten Sinn genommen, insofern ein Korrelat zum Entwurf, als Vorsatz seine Intention auf das »Fiat«, Entwurf seine Intention auf das Handlungsziel richtet. [71/7162] Aber nicht alles bewusste und daher vorsätzliche Pragma ist vorentworfen, umgekehrt fehlt mitunter dem blossen Handelnsentwurf der Vorsatz. Was die Bewusstheit des Pragmas in dem einen und dem andern Fall ausmacht, das ist beim Vorsatz die Bewusstheit der auf das »Fiat« gerichteten Intentionalität, also das »Dass« der Realisierung des^{E4} Pragmas, beim Entwurf aber die Bewusstheit des

Ablaufs des Pragmas selbst, also das »Was« seiner Realisierung. Von unbewusstem Pragma oder blossen Tun wollen wir hingegen sprechen, wenn diesem Pragma sowohl Vorsatz als [auch] Entwurf fehlt.

Wir unterscheiden daher:^{E 5}

- 1) Pragma ohne Vorsatz und Entwurf = unbewusstes Pragma, blosses Tun. Hier handelt es sich um spontane Reaktionen, die entweder von rein physiologischen Reizen (Patellarreflex) ausgelöst werden oder von indiszerniblen Perzeptionen bestimmt werden, die wesensmässig pure aktuelle Erlebnisse sind. Ob man auch ein solches blosses Tun schon als Sichverhalten qualifizieren will, ist eine Frage des terminologischen Geschmacks und nicht von sonderlicher Wichtigkeit.
- 2) Pragma mit Vorsatz ohne Entwurf = das eigentliche Sich-Verhalten auf habitueller, traditionaler, affektueller Grundlage (nicht zu verwechseln mit Max Webers habituellem[,], traditionalem [und] affektuell *Handeln*)^{E 6}, wie das Gehen, Essen, Grüssen, Liebkosungen, Fingerbewegungen beim Klavierspielen – kurz all das, was Leibniz »empirisches Sichverhalten« nennt.^{E 7} [72/7163]
- 3) Pragma mit Vorsatz und Entwurf: Das Handeln im vollen Sinn, mag es von Leibbewegungen begleitet sein oder nicht. In ersterem Fall, also wenn das Handeln in die Aussenwelt eingreift[,], soll es »Wirken« heissen.
- 4) Pragma mit Entwurf aber ohne Vorsatz: Blosses Phantasma; das Handeln wird zwar phantasierend entworfen, aber ohne Absicht auf Realisierung. Zum vollen Phantasma eines solchen Pragmas gehört freilich der Entwurf selbst mit dazu. Es mag sein, dass nachträglich zum phantasierten Entwurf der Vorsatz hinzutritt, wodurch das, was vordem phantasiertes Pragma war, nachmals zum voll realisierten Handeln wird.

Das Wirken also, von dem im Folgenden die Rede sein wird, ist charakterisiert als Pragma mit Vorsatz und Entwurf, also als Handeln, aber als Handeln, welches dadurch realisiert wird, dass der bewegte Leib in den Raum eingreift. Nur ein solches Wirken vermittelt den Übergang von der durée zur Weltzeit; indem es sich in beiden Ordnungen simultan abspielt, schafft es die Synthese des bürgerlichen Tags.^{E 8} Nur ein solches Wirken gibt dem Ich gleichzeitig das Erlebnis der ablaufenden Bewegung von innen und des durchmessenen Raumes von aussen und konstituiert damit für das Ich den Weltraum.^{E 9} Nur ein solches Wirken ermöglicht die Verschiebung des räumlichen Koordinatensystems im

Raum, dessen origo der eigene Leib ist, und [73/7164] ermöglicht dadurch erst den Wandel der Perspektiven vom hinc zum illinc. Nur ein solches Wirken ermöglicht das Widerstandserlebnis von der äusseren Materie und damit deren Konstituierung als *Realität*, somit aber auch die Abgrenzung von Schein und Sein.^{E 10} Indem aber dieses Wirken – wie jedes Handeln – als ego agens dem Ich im Jetzt angehört, durch den Entwurf (Weil-Motiv) dem Ich vordem, durch seine Spannweite (Umzu-Motiv) dem Ich fortan verbunden ist, konstituiert es gleichzeitig das ego ipse agens als Wirkenszentrum (Handelnszentrum), von dem aus alle Habitualitäten und Automatismen ihren Ausgang nehmen. Wird das Wirken in voller Wachheit vollzogen, dann ist es auch in seinem aktualisierten Jetzt Zentrum aller Relevanzisohypsen, die von diesem Jetzt ausgehen und von der besonderen Tension der Aufmerksamkeit bedingt sind, die eben die volle Wachheit ausmacht. In diesem Sinn kann man Bergsons Interpretation des Primats des Handelns zustimmen.^{E 11} Das im aktuell-wachen Wirken voll entwickelte Pragma bestimmt seinerseits die durch Perzeption und Apperzeption »vorpunktierten«^{E 12} Schnitte durch die Welt, die unsere Wahrnehmungswelt konstituieren. Es schafft, wie Leibniz sagt, jene »Linien im Marmorblock«, durch die sich das Bildwerk den Sinnen darbietet.^{E 13} Es schafft, wie wir sagen können, die pragmatischen Relevanzen, die ihrerseits alle cogitationes determinieren.

Schon diese ontologischen Momente zeigen, warum dem [74/7165] voll entwickelten Wirken in der Wachheit sozusagen φύσει besondere Dignität zukommt. Wir wollen nur kurz noch einige Gesichtspunkte methodischen Charakters beifügen, um zu zeigen, dass alle Konstitutionsanalysen des Ich auch νόμῳ vom wirkenden Ich in der Wachheit auszugehen haben.

Das in Wachheit wirkende Ich ist nach Motiv, Entwurf und Vorsatz rational nachkonstruierbar; es ist sowohl in die Kategorie der Ursachen als [auch] der Zweckursachen einordenbar; es setzt die Realität als gegeben an und fragt nicht, ob sie Schein oder Sein sei; als ausserweltlicher Ablauf ist es kontrollierbar und bleibt als solcher im temporalen Wandel erhalten, wobei nur sein Motiv und die Spannweite seines Entwurfes, nicht aber das Wirken als ausserweltlicher Ablauf selbst Abschattungen erfahren. Und schliesslich – aber dies ist νόμῳ seine wichtigste Funktion – das wach-wirkende Ich wandelt die Hypothesis von der psychophysischen Einheit des ego agens in Thesis um.^{E 14} Wie sich dieser Prozess und ineins damit die Konstituierung der realen Welt aus dem wa-

chen Wirken des Ich vollzieht, ist nunmehr genau zu untersuchen.

Kanzelhöhe, 20. VIII. [19]37

[75/7166]

[a) Primat des reinen aktuellen Pragmas und der durch es konstituierten vollen Realität]^{E 15}

Die Welt des^{E 16} Ich zentriert sich um den Leib^{E 17} dieses Ichs als Mittelpunkt. Was^{E 18} für mich in Sehweite, in Hörweite, in Reichweite liegt, bildet meine Umwelt (wobei dieser Terminus ganz allgemein und ohne Rücksicht auf das Phänomen des Du, also nicht als soziale Umwelt aufzufassen ist). Diese Umwelt ist mehrfach perspektivisch gegliedert. Zunächst nach räumlicher Nähe und Ferne, dann nach zeitlichem Früher und Später, wobei sozusagen das dieser Aufgliederung zugehörige Koordinatensystem seinen origo in meinem Leib^{E 19} hat. Eine weitere Gliederung tritt dadurch ein, dass z. B. meine Sehwelt mit all ihren optischen Perspektiven mit meiner Reichwelt nicht koinzidiert, sondern sich mit ihr überschneidet. Was in meiner Sehweite liegt, liegt noch lange nicht in meiner Reichweite. Nun ist aber genau genommen unmittelbarer Realitätskern^{E 20} meiner Umwelt prinzipiell nur das Ding in Reichweite, das Ding, auf das zu ich handeln, das ich *be*-handeln kann, das Ding, das unmittelbares Objekt meines Greifens in die Außenwelt werden kann. Nichtsdestoweniger nehme ich aber in natürlicher Einstellung – und nur von dieser ist hier die Rede – nicht nur die Dinge in meiner Reichweite, sondern auch die mich affizierenden Objekte in Hörweite, in Sehweite etc. schlicht als real hin. So konstituiert sich, immer zentriert um meine Leiblichkeit – ein Realitätskern von Perzeptionen und Apperzeptionen zur Umwelt, ein Realitätskern[,] [76/7167] der sich mir in meinen Kinästhesen, in den spontanen Akten des Apperzipierens aufbaut, ohne dass es eines aktuellen Wirkens, also eines Eingreifens in den Raum und eines Behandeln der Dinge noch bedürfte. Insoferne hat also nicht nur der Wirkende[,] sondern das Hier und Jetzt befindliche psychophysische Ich überhaupt seine konstituierte Umwelt. Weshalb wir unsere Analyse auf das wirkende Ich beschränken, hat folgende Gründe: Erstlich ist[,] wie wir gesehen haben[,] nur im wirkenden Ich das ego ipse aktuell realisiert, zweitens ist nur dem wirkenden Ich in Wachheit jene ungebrochene attention à la vie höchster Tension zu eigen, drittens ist, wie unsere früheren Überlegungen zeigten, (Leibniz, Scheler, Bergson)^{E 21} alles Perzipieren und Apperzi-

pieren selbst pragmatisch bedingt. Und schliesslich wird es gerade unsere Aufgabe sein, im Folgenden genau die spezifischen Strukturen der Wirkwelt, wie sie sich aus der dem Ich schlechtweg gegebenen Umwelt aussondert, genau zu beschreiben.^{E 22}

Es sei nochmals unterstrichen, dass hier vom Problem der Realität für den Menschen in natürlicher Einstellung die Rede ist. Natürliche Einstellung heisst aber, dass das Ich die sich ihm anbietenden Phänomene schlicht als Realität hinnimmt, ohne zu fragen, ob es sich um Sein oder Schein handelt, solange seine Erfahrungen von diesen Phänomenen zusammenstimmen und kein Ereignis eintritt, das diese Einstimmigkeit zum Explodieren bringt. Man kann also sagen, dass auch das Ich [77/7168] in natürlicher Einstellung eine Art von ἐποχή übt, nur freilich eine ganz andere ἐποχή, als sie bei Vollzug der phänomenologischen Reduktion vorgenommen wird. Das natürliche Ich lässt auch dahingestellt, ob das ihm Gegebene Schein oder Sein sei. Aber es nimmt das Gegebene als Realität, solange es nicht zu einer anderen Einstellung genötigt wird. Wessen es sich enthält[,] das ist der Zweifel selbst. Gegenstand der natürlichen ἐποχή ist also die Skepsis. Die phänomenologische ἐποχή dagegen, die gerade der skeptischen Grundhaltung entspringt, übt ἐποχή an der Realitätsbejahung und lässt dahingestellt, ob das, was der natürliche Mensch als Realität ansieht, echtes Sein oder blosser Schein sei.^{E 23}

In dieser Einstellung der natürlichen ἐποχή, wie wir sagen wollen, konstituiert sich also für das Ich in seinen perspektivisch mannigfaltig gegliederten Perzeptionen und Apperzeptionen der Realitätskern seiner Umwelt als Welt in Sehweite, Hörweite, Reichweite.^{E 24} Diese Welt ist Eine und einheitliche Welt für das^{E 25} Ich,^{E 26} vor allem Einheit für mich, der ich in diese Realität eingreifen und die in ihr vorfindlichen Dinge wirkend behandeln will. Einheitlich also ist diese meine Umwelt vor allem als Welt meines möglichen Wirkens oder[,] wie wir auch sagen wollen, sie ist meine mir vorgegebene eine und einheitliche Wirkwelt. Aber diese meine Wirkwelt ist mannigfach gegliedert[,] ihre Perspektiven, wir sagten es schon, durchdringen einander und meine Welt in Sehweite und meine Welt in Reichweite z. B. koinzidieren nicht. Wie kommt es dennoch dazu, dass mir, dem in natürlicher ἐποχή verharrenden Ich, meine Wirkwelt fraglos als Eine und einheitliche [78/7169] Welt gegeben ist?^{E 27} Die Ursache hierfür liegt darin, dass alle Auffassung von Welt und sohin auch von Wirkwelt auf den Erfahrungsvorrat zurückweist, den das Ich vordem, aus mannigfachen polythetischen

und monothetischen Sinnzusammenhängen vormaliger Erfahrungen aufgebaut, bereit hält. Zu diesem Erfahrungsvorrat gehören aber auch prinzipiell die Erinnerungen an die Modifikationen, die vormalig umweltliche Realitätskerne durch *Akte echten Wirkens* erfahren haben. Da war vordem ein Ding in meiner Sehweite, nicht aber in meiner Reichweite. Ich sah: auf jenem Tisch liegt ein Ding[,] und zwar ein Buch. Es präsentierte sich meinen optischen Kinästhesen in diesen und jenen Aspekten und diese wiesen sich deutlich als zusammenstimmend mit meinen vorgängigen Erfahrungen von eben diesem Buch, vielleicht von Buch überhaupt aus. Zu dem Aspekt dieses Buchs in meiner Sehweite gehörte auch, dass der Tisch, auf dem es lag, nicht in meiner Reichweite war, sondern »drei Schritte von mir entfernt«. Es gehörte weiters dazu die^{E 28} Antizipation: »wenn ich drei Schritte in der Richtung des Tisches zu mache[,] wird dieses Buch in meiner Reichweite sein« sowie die Pro-
tentionenkette: »Während ich diese Schritte machen werde, werden meine visuellen Aspekte von dem auf dem Tisch liegenden Buch diese und jene Modifikationen erfahren« sowie: »wenn ich das Buch ergreife, werde ich es umwenden und feststellen können, dass es eine Rückseite hat« etc. Nun machte ich drei Schritte in der Richtung des Tisches, ich veränderte also die Lage meines Leibes im Raum, ich verschob das Koordinatensystem, dessen Zentrum mein Leib ist, in dieser bestimmten Weise: Siehe, das Ding auf dem Tisch ist [79/7170] nunmehr in meiner Reichweite und es ist wirklich ein Buch. Nicht nur[,] dass während ich ging, die erwarteten Modifikationen seines optischen Aspekts zusammenstimmten und sich also bewährten; ich nehme das Ding in die Hand und auch für meine Hände ist es ein Buch, es lässt sich umwenden und zeigt die erwartete Rückseite, es lässt sich aufschlagen und zeigt die erwartete Beschaffenheit im Innern, es ist ein reales Ding[,] und zwar ein »wirkliches«, ein reales Buch, das ich von der Stelle rücken, nach allen Seiten wenden, kurz mit dem ich wirkend verfahren kann. Nicht nur dieses Erlebnis findet sich in meinem Erfahrungsvorrat[,] sondern die unzählige Male bewährte Maxime, dass ein in Sehweite befindliches so und so beschaffenes Ding durch einen Akt meines Wirkens in Reichweite zu bringen war und dass sich das Gesehene Ding sodann als voll reales Ding von »wirklich« solcher und solcher Beschaffenheit bewährte – oder aber, dass es sich unter Umständen auch nicht bewährte und dass sich bei »näherem Zusehen« das reale Ding nicht als das Gesehene[,] sondern eben als ein anderes auswies. Immer aber gehört wesentlich ein Akt des Wirkens, und zwar entweder ein tatsächlich

vollzogenes Wirken oder zumindest ein potentiell mögliches Wirken dazu, um die Einheit und Einheitlichkeit meiner Umwelt sicherzustellen. Die durch ein Wirken herstellbare Koinzidenz der Welt in Reichweite mit der Welt in Sehweite allein sichert die Einheit und Einheitlichkeit meiner Umwelt. Realität in natürlicher Welteinstellung weist immer auf ein Wirken zurück, das allein den Realitätskern sicherzustellen vermag. Und dies ist auch einer der Gründe, warum wir die Umwelt als Wirkwelt bezeichneten und bei den Untersuchungen dieses [80/7171] Abschnittes vom wirkenden Ich den Ausgang genommen haben. Hier liegt auch die Berechtigung des pragmatischen Motivs, das Leibniz, James, Bergson und Scheler in der Theorie des Wahrnehmens aufgedeckt haben.^{E 29} Allein die Rückverweisung aller Realität auf Akte des Wirkens würde zur Rechtfertigung des Primats des Pragma ausreichen. Aber die Rolle des Wirkens bei der Konstitution der Umwelt ist mit diesem Hinweis noch nicht erschöpft. Ihre volle Klarstellung bedarf vielmehr weiterer Untersuchungen.

Kanzelhöhe, 22. VIII. [19]37

Anmerkungen der Editoren

- E1 Alle vorstehenden Ergänzungen wurden aufgrund des Inhaltsverzeichnisses vorge-
nommen, das Schütz im Sommer 1936 zu diesem Manuskript erstellt [II./
7061 f.].
- E2 Hier wird die Thematik der Mehrschichtigkeit der Lebensformen (vgl. »Lebens-
formen und Sinnstruktur« [1927-II-1], S. 42 ff.; jetzt in: ASW I.) erneut aufge-
nommen und die argumentative Architektonik der Arbeit »On Multiple Realities«
([1945-I-3]; im vorliegenden Band S. 177 ff.) bereits im Detail ausgearbeitet.
- E3 Vgl. zum Folgenden im *Sinnhaften Aufbau* ([1932-I-1], bes. §§ 6, 8-12 und 30-
32; jetzt in: ASW II.).
- E4 Im Orig. folgt durchgestr.: »Handeln«.
- E5 Vgl. zum Folgenden auch die Systematisierungen, die Thomas Luckmann im
Rahmen seiner Ausarbeitung der von Schütz nachgelassenen Kompositionsparti-
tur zu den *Strukturen der Lebenswelt* [1958-II-2] vorgelegt hat, in: Schütz / Luck-
mann, *Strukturen der Lebenswelt II* [1984-I-1], Kap. V, S. 11 ff.
- E6 Vgl. Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft, Grundriß der verstehenden Soziologie*
(1920/21), hg. v. Johannes Winckelmann, Tübingen: Mohr ⁵1976, Kap. I, § 2,
S. 12 f.
- E7 Vgl. Gottfried Wilhelm Leibniz, *Nouveaux essais sur l'entendement humain* (1704),
frz.-dt.: *Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand*, in: *Philosophische*
Schriften Bd. III, hg. v. Wolf von Engelhardt / Hans Heinz Holz, Darmstadt: Wis-
senschaftliche Buchgesellschaft 1985, II, 1, § 15; II, 21, §§72 f.; II, 22, §§ 10 f.;
Tlbd. III/1, S. 113 ff., 343 ff., 355 ff., sowie ders., *Essais de Théodicée sur la bonté*
de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal (1710), frz.-dt.: *Die Theodizee von*
der Güte Gottes, der Freiheit des Menschen und dem Ursprung des Bösen, in: *Philoso-*
phische Schriften Bd. III, §§ 290 ff., 323, 403.
- E8 Schütz folgt hier Max Schelers Beschränkung der Adäquanz des pragmatischen
Zugangs auf die Situation des Menschen in der relativ natürlichen Einstellung
(vgl. ders., *Die Wissensformen und die Gesellschaft* (1926), in: *Gesammelte Werke*
Bd. 8, hg. v. Maria Scheler, Bern/München: Francke ³1980, bes. S. 212 ff.).
- E9 Das Wirken also konstituiert die innere und äußere Wirklichkeit, wie Schütz
bereits in dem Manuskript »Lebensformen und Sinnstruktur« und der dortigen
Analyse der »Lebensform des handelnden Ich« dargelegt hat ([1927-II-1], S. 87
ff.; jetzt in: ASW I.).
- E10 Danach ist nicht nur der noetische, durch die reflexive Zuwendung entstehende
Sinn, sondern auch der noematische Sinn des Erlebens der Lebenswelt im Wirken
sozial geprägt. Schütz beseitigt damit eine Unklarheit der Exposition des Sinnkon-
stitutionsprozesses im *Sinnhaften Aufbau*, wo er den noematischen Sinn des Erle-
bens nicht thematisiert und lediglich die noetischen Konstitutionsakte in der Wir-
kensbeziehung verfolgt ([1932-I-1], §§ 11 ff.; jetzt in: ASW II.).
- E11 Vgl. bspw. von Bergson, *Essai sur les données immédiates de la conscience* (1889),
dt.: *Zeit und Freiheit. Eine Abhandlung über die unmittelbaren Bewußtseinstats-
sachen*, NA Frankfurt/M.: Athenäum 1989, S. 145 ff.; ders., *Schöpferische Entwick-
lung*, Jena: Diederichs ²1921, S. 43 ff., 169 f.; ders., *Matière et Mémoire* (1896),
dt.: *Materie und Gedächtnis. Eine Abhandlung über die Beziehung zwischen Körper*
und Geist, NA Hamburg: Meiner 1991, S. 145, 149, 163 f., 168, 176, 241 f.
sowie ders., *L'Énergie spirituelle* (1919), dt.: *Die seelische Energie. Aufsätze und Vor-
träge*, Jena: Diederichs 1928., S. 69, 70, 108.
- E12 Im Orig. folgt durchgestr.: »Linien«.
- E13 Vgl. zur Marmor-Metapher: Leibniz, *Neue Abhandlungen*, a. a. O. (Anm. E 7),

- »Vorwort«, I, 1, § 25; Tlbd. III/1, S. xvii, 45. Zum Bild der »vorpunktierten Linie« vgl. Bergson, *Zeit und Freiheit*, a. a. O. (Anm. E 11), S. 62 ff. Dieses Bild der vorpunktierten Linie benutzt Schütz seit seiner Arbeit am Manuskript über »Lebensformen und Sinnstruktur« ([1927-II-1]; jetzt in: ASW I).
- E14 Vgl. hierzu in Band V.1 S. 113 im Abschnitt über »Die Rolle des Leibes« die von Schütz gegebene Definition des Wirkens sowie den Hinweis in Anm. E6.
- E15 Ergänzung aufgrund des Inhaltsverzeichnisses; vgl. oben S. 37 [III./7062].
- E16 Im Orig. folgt durchgestr.: »wirkenden«.
- E17 Im Orig. folgt durchgestr.: », dessen, der da wirkt,«.
- E18 Im Orig. folgt durchgestr.: »für den Wirkenden«.
- E19 Im Orig. folgt durchgestr.: »des Wirkenden«.
- E20 Im Orig. folgt durchgestr.: »meines Wirkens«.
- E21 Vgl. die vorstehenden Erörterungen in Abs. II, C, 3) der Disposition von 1936, S. 57 ff. [12/7080 ff.] sowie die Arbeiten von: Leibniz, *Neue Abhandlungen*, a. a. O. (Anm. E 7), II, 4, § 1 ff.; Tlbd. III/1, S. 127 ff.; Bergson, *Materie und Gedächtnis*, a. a. O. (Anm. E 11), S. 27, 41 ff., bes. S. 43 und Max Schelers Studie über »Erkenntnis und Arbeit«, in: *Die Wissensformen und die Gesellschaft*, a. a. O. (Anm. E 8), bes. S. 363 ff. (unter Bezug auf Dilthey).
- E22 Vgl. dazu die Analyse der Lebensform des »handelnden Ich« im frühen Manuskript über »Lebensformen und Sinnstruktur« ([1927-II-1], S. 87 ff., jetzt in: ASW I).
- E23 Vgl. zur Epoché der natürlichen Einstellung, d. h. zur Einklammerung des Zweifels, die Passagen in Schütz' Arbeit »On Multiple Realities« ([1945-I-3], S. 549 ff.; im vorliegenden Band S. 203 ff.) sowie bes. Edmund Husserl, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie I* (1913), in: *Husserliana* Bd. III/1, hg. v. Karl Schuhmann, Den Haag: Nijhoff²1976, §§ 31 f.; ders., *Cartesianische Meditationen*, in: *Husserliana* Bd. I: *Cartesianische Meditationen und Pariser Vorträge* (1931), hg. v. Stephan Strasser, Den Haag: Nijhoff²1963, §§ 11, 15; ders., *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie* (1936), in: *Husserliana* Bd. VI, hg. v. Walter Biemel, Den Haag: Nijhoff²1962, §§ 17 f.
- E24 Im Orig. folgt durchgestr.: »Aber schon das vorhin geschilderte Phänomen der perspektivischen Durchdringung dieser Welten, die«.
- E25 Im Orig. folgt durchgestr.: »wirkende«.
- E26 Im Orig. folgt durchgestr.: »sie ist seine Wirkwelt. Aber wir sagten schon vorhin, dass diese Wirkwelt mannigfach perspektivisch gegliedert ist, das Wozu zu diese[n] Perspektiven einander«.
- E27 Schütz entwirft hier seine Antwort auf die Frage von Husserl: »Wie gilt die Welt?« Während sich jedoch bei Husserl der Sinn, also die Geltung der Welt in den Akten des transzendentalen Bewusstseins konstituiert (vgl. bspw. *Krisis*, a. a. O. (Anm. E 23), §§ 48 ff.), gehören für Schütz, wie er an dieser Stelle ausführt, zur Konstitution der Weltgeltung auch die Akte des Handelns qua Wirken.
- E28 Im Orig. folgt durchgestr.: »Protention«.
- E29 Vgl. dazu die Hinweise oben in Anm. E 21.

Editionsplan

Bei Titeln, die ohne Anführungszeichen gesetzt sind, handelt es sich um von Schütz selbst publizierte Texte. In doppelte Anführungszeichen gesetzte Titel verweisen auf nachgelassene Texte, die von Schütz aber mit Überschriften versehen wurden. In einfache Anführungszeichen gesetzte Titel geben seitens der Editoren verwendete Arbeitstitel an. Bei der Edition handelt es sich um eine deutschsprachige Werkausgabe. Bis heute nicht auf deutsch vorliegende englische Texte von Schütz sind nachfolgend im englischen Originaltitel angegeben. Alle im Rahmen der Werkausgabe erstmals publizierten oder ins Deutsche übersetzten Texte und Materialien sind kursiv gesetzt.

Alfred Schütz Werkausgabe (ASW)

In 9 Bänden (12 Teilbänden), gebunden

Herausgegeben von

Richard Grathoff, Hans-Georg Soeffner und Ilja Srubar

ISBN 3-89669-743-9

Die Subskriptionspreise liegen etwa 20% unter den Preis für den Bezug der Einzelbände. Die Subskription verpflichtet zur Abnahme aller 9 Bände (12 Teilbände). Die Subskriptionsfrist endet mit Erscheinen des letzten Bandes (voraussichtlich im Herbst 2008).

Band I:

Sinn und Zeit

Frühe Wiener Arbeiten und Entwürfe

Herausgegeben von Matthias Michailow

- »Novelle: Goethe« (1926)
- »Lebensform und Sinnstruktur« (1927)
- »Frühe Notizen und Entwürfe aus der Wiener Zeit« (1925–1929)
- »Leitsätze zur Diskussion über meinen Vortrag vom 22.5.1930, vorbereitet für den Seminarabend am 27.6.1930« (1930)

ISBN 3-89669-749-8

Band II:

Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt

Eine Einleitung in die verstehende Soziologie

Herausgegeben von Martin Endreß und Joachim Renn

Ca. 470 S., ISBN 3-89669-748-X,

erscheint voraussichtlich Januar 2004

Ca. € (D) 64 / Sfr 105, Subskriptionspreis ca. € (D) 54 / SFr 89

Band III.1:

Philosophisch-phänomenologische Schriften 1

Zur Kritik der Phänomenologie Edmund Husserls

Herausgegeben von Richard Grathoff und Michael Thomas

- Rezensionen (1932, 1933, 1951)
- »Steps to be taken next by the Council of the International Phenomenological Society« (1939)
- *Editor's Prefaces* (1940, 1946, 1952)
- ›Brief an Voegelin vom 11.11.43‹ (1943)
- Einige Grundbegriffe der Phänomenologie (1945)
- »On the Idea of a Transcendental Community of Monads« (1945)
- Husserls Ideen II (1953)
- Phänomenologie und die Grundlegung der Sozialwissenschaften (1953)
- Das Problem der transzendentalen Intersubjektivität bei Husserl (1957)
- Beantwortung der Diskussionsbemerkungen dazu (1957)
- Husserls Bedeutung für die Sozialwissenschaften (1959)
- Typus und Eidos in Husserls Spätphilosophie (1959)
- *Diskussionsbeiträge* [frz.] (1959)

ISBN 3-89669-747-1

Band III.2:

Philosophisch-phänomenologische Schriften 2

Studien zu Scheler, James und Sartre

Herausgegeben von Hansfried Kellner und Joachim Renn

- ›Materialien zu Scheler‹ (1928ff)
- William James' Begriff des »Stream of Thought« phänomenologisch interpretiert (1941)
- ›Abstract dazu« (1941)

- Schelers Theorie der Intersubjektivität und die Generalthese des Alter Ego (1942)
 - *Rezension von Marvin Farber, Foundation of Phenomenology* (1944)
 - Sartres Theorie des Alter Ego (1948)
 - Max Schelers Philosophie (1956)
 - Max Schelers Erkenntnistheorie und Ethik (1957/58)
- Ca. 300 S., ISBN 3-89669-746-3,
erscheint voraussichtlich Januar 2005
Ca. € (D) 49 / Sfr 81, Subskriptionspreis ca. € (D) 39 / SFr 64**

Band IV:

Zur Methodologie der Sozialwissenschaften

Herausgegeben von Thomas S. Eberle

- *Besteuerung der Kapitalserträge im zwischenstaatlichen Verkehr zwischen Deutschland und Österreich* (1927)
- Rezension von Ludwig v. Mises, Grundprobleme der Nationalökonomie (1934)
- ›*Untersuchungen über Grundbegriffe und Methoden der Sozialwissenschaft*‹ (1936)
- ›*Zur Grundlegung der Nationalökonomie*‹ (1936)
- ›*Kommentar zum Hajek-Vortrag über ›Wissen und Wirtschaft*‹ (1936)
- Tomoo Otakas Grundlegung der Lehre vom sozialen Verband (1937)
- Phänomenologie und Kulturwissenschaften (1939)
- Parsons' Theorie sozialen Handelns (1940)
- Das Problem der Rationalität in der Sozialwelt (1940)
- »*Agricultural Credit in Germany*« (1943)
- *Felix Kaufmann 1895–1949* (1949, 1950)
- Wissenschaftliche Ineterpretation und Alltagsverständnis menschlichen Handelns (1953)
- ›*Fünf Memoranda im Rahmen der Arbeit an der New School* (1953, 1956)
- Begriffs- und Theoriebildung in den Sozialwissenschaften (1954)
- *Kurt Riezler* (mit H. M. Kallen) (1957)

ISBN 3-89669-745-5

Band V.1:

Theorie der Lebenswelt 1

Die pragmatische Schichtung der Lebenswelt

Herausgegeben von Martin Endreß und Ilja Srubar

- *Das Problem der Personalität in der Sozialwelt* (1936, 1937)
- *Über die mannigfaltigen Wirklichkeiten* (1945)
- *»Abstract dazu«*
- *Teiresias, oder unser Wissen von zukünftigen Ereignissen* (1945, 1959)
- *Don Quijote und das Problem der sozialen Realität* (1953, 1955)
- *Strukturen der Lebenswelt* (1957)

420 S., ISBN 3-89669-774-9, erscheint Januar 2003

€ (D) 59 / SFr 97, Subskriptionspreis € (D) 49 / SFr 81

Band V.2:

Theorie der Lebenswelt 2

Die kommunikative Ordnung der Lebenswelt

Herausgegeben von

Hubert Knoblauch, Ronald Kurt und Hans-Georg Soeffner

- *Spracharbeit: »Erleben, Sprache, Begriff«* (1925, 1927)
- *Sprache, Sprachpathologie und Bewußtseinsstrukturierung* (1950)
- *»Sprachsoziologie [Vorlesung]«* (Mitschriften 1950, 1952/53)
- *Symbol, Wirklichkeit und Gesellschaft* (1955)
- *»Abstract dazu«* (1954)
- *Reply to Comment of Charles Morris* (1955)
- *»Die Kontroverse mit Prof. Morris, neuerlich durchdacht«* (1958)

Ca. 360 S., ISBN 3-89669-744-7,

erscheint voraussichtlich August 2003

Ca. € (D) 54 / SFr 89, Subskriptionspreis ca. € (D) 44 / SFr 72

Band VI.1:

Relevanz und Handeln 1

Zur Phänomenologie des Alltagswissens

Herausgegeben von Elisabeth List unter Mitarbeit von Cordula Herzog

- *»Frühe Entwürfe, Notizen, Zettel aus der Wiener Zeit«* (1925–1929)
- *Das Wählen zwischen Handlungsentwürfen* (1945/51)
- *»Paralipomena to the Paper »Choosing Among Projects of Action«* (1945/55)

- »Das Problem der Relevanz« (1947, 1951)
- »Brief an Voegelin vom November 1952« (1952)
- »Briefe an Adolph Löwe vom 12./17.10.1955 und 7.12.1955« (1955)
- »Hic egregie progressus sum« (1958)

Ca. 370 S., ISBN 3-89669-743-9,
erscheint voraussichtlich August 2004

Ca. € (D) 54 / SFr 89, Subskriptionspreis ca. € (D) 44 / SFr 72

Band VI.2:

Relevanz und Handeln 2

Gesellschaftliches Wissen und politisches Handeln

Herausgegeben von Achim Brosziewski und Anne Honer

- »*On Social Sciences Literature in Postwar Germany*« (1943)
- Der Fremde (1944)
- Der Heimkehrer (1945)
- Der gut informierte Bürger (1946)
- Santayana über Gesellschaft und Regierung (1952)
- Die Gleichheit und die Sinnstruktur der sozialen Welt (1955/57)
- »*Abstract dazu*« (1955)
- *In Search of the Middle Ground* (1955/57)
- »*Memorandum to Harold Lasswell on Some Points to be Considered Concerning Barriers of Equality (§2)*« (1956)
- »*Report on Discussion of »Barriers to Equality of Opportunity...«*« (mit H. D. Lasswell et al.) (1956)
- »*Discussion of »Barriers to Equality of Opportunity...«*« (mit H. D. Lasswell) (1956)
- »*Some Considerations Concerning Thinking in Terms of Barriers*« (1956)
- »*Report on Discussion of »Barriers to Equality of Opportunity...«*« [Revised Version]« (mit H. D. Lasswell et al.) (1956)
- Einige Äquivokationen im Begriff der Verantwortlichkeit (1958)

ISBN 3-89669-742-0

Band VII:

Schriften zur Phänomenologie der Musik

Herausgegeben von Andreas Stascheit

- »*Sinn einer Kunstform: Musik*« (1924)
- »*Fragments on the Phenomenology of Music*« (1944)

- ›Nachgelassene Materialien zum Problem des Rhythmus‹ (1944ff)
 - Gemeinsam musizieren (1947/51)
 - Mozart und die Philosophen (1956)
- ISBN 3-89669-741-2

Band VIII:

Schriften zur Literatur

- »*Wilhelm Meisters Lehrjahre*« (1948)
 - »*Zu Wilhelm Meisters Wanderjahren*« (1948)
 - »*T.S. Eliot's Concept of Culture*« (1952)
 - »*Sociological Aspects of Literature*« (1955)
- ISBN 3-89669-740-4

Band IX:

Strukturen der Lebenswelt

Herausgegeben von Martin Endreß und Ilja Srubar

- »*The Meaning Structure of the Social World*« (1958)
 - »*The Problem of Social Reality*« (1958)
 - ›Inhaltsübersicht, Gliederungsentwürfe, Karteikarten‹ (1958)
 - ›Notizbücher‹ (1958)
- ISBN 3-89669-739-0